

Dr. Donal Fowler, Alttestamentliche Hintergründe,

Vorlesung 2, Topographie Mesopotamiens und Israels

© 2024 Don Fowler und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Don Fowler über die Hintergründe des Alten Testaments. Dies ist die zweite Sitzung: Topographie Mesopotamiens und Israels.

Willkommen zurück zu unserer zweiten Sitzung. Die erste war etwas länger als geplant, deshalb versuchen wir, uns ab jetzt auf unter eine Stunde zu beschränken. Wir möchten verdeutlichen, dass die Struktur der Erde, ihre Topografie, von Gott geschaffen wurde – zumindest aus biblischer Sicht. Laut dieser Bibel ist Gott der Schöpfer, und daraus folgt, dass er seinen Plan durch die Topografie, durch die Schöpfung dieser Welt, verwirklicht.

Es lohnt sich, sich damit zu beschäftigen, und ich bin sicher, Sie werden mir zustimmen. Es lohnt sich, die Topografie zu studieren. In dieser Stunde werden wir uns auf zwei Gebiete konzentrieren: Mesopotamien und Israel. Mesopotamien ist natürlich viel größer als Israel.

Es ist die Wiege der Großmächte des alten Nahen Ostens. Die größten Zivilisationen entstanden hier, und deshalb möchten wir Ihnen einige wichtige Punkte erläutern. Wie Sie sehen, ist die Grünfläche groß und landwirtschaftlich nutzbar. Sie werden jedoch überrascht sein, dass in dem Gebiet, das wir betrachten – von den Ausläufern des heutigen Gebirges in der Türkei und Armenien bis ganz nach Süden – die Niederschlagsmenge nach Süden hin abnimmt und tendenziell trockener wird. Sie schwankt zwischen etwa 400 mm und 200 mm Regen pro Jahr. Mit 400 mm Regen lässt sich natürlich kein Ackerbau betreiben.

Deshalb regnet es trotz des sehr fruchtbaren Bodens nicht ausreichend, um Ackerbau zu betreiben. In der Antike bedeutete das, dass die Landwirtschaft hauptsächlich in der Nähe von Flüssen stattfand. Die Menschen konnten Wasser vom Fluss auf ihre Felder leiten und so einfache Landwirtschaft betreiben.

Als diese Städte jedoch wuchsen und ihre Bevölkerung zunahm, benötigten sie mehr Ackerland. Da kamen die Menschen auf die Idee der Bewässerung. Ich werde jetzt an die Tafel gehen und euch eine einfache Skizze zeichnen, wie diese Bewässerung funktionierte. Stellt euch den Fluss vor, und der Fluss fließt so, und dann kommt die Stadt. Die Bewohner gruben Bewässerungsgräben.

In diesen Bewässerungsgräben arbeitete die Gemeinschaft zusammen, um einen großen Graben auszuheben. Von diesem Hauptgraben aus wurden dann kleinere Bäche unterverpachtet, wodurch die bewässerte Fläche deutlich größer war als der ursprüngliche zentrale Graben, den die Stadt angelegt hatte. So entstand das, was

Wissenschaftler als Flusskultur bezeichnen. Es handelt sich um eine Kultur, die sich um Flüsse herum entwickelt hat. Dies war im Nahen Osten üblich, da es dort zwar reichlich Land, aber nicht ausreichend Regen gab.

Sowohl in Mesopotamien (dem heutigen Irak) als auch in Ägypten drehten sich die Zivilisationen um die Flüsse, die bewässert werden mussten. In Mesopotamien grub man daher Gräben, die es ermöglichten, viel größere Landflächen zu bewirtschaften. Wir möchten hier also zwei Punkte hervorheben.

Zum einen herrscht zwar reichlich Regen, aber dennoch ausreichend Wasser. Zum anderen ist der Boden sehr fruchtbar, kann aber nur durch Bewässerung landwirtschaftlich genutzt werden. Dies führte zur Urbanisierung und zur Entwicklung von Städten und förderte diese Entwicklung.

Um immer größere Flächen zu bewirtschaften, versammelten sich die Menschen offenbar in diesen städtischen Zentren und arbeiteten gemeinschaftlich zusammen, um das Anbaugelände zu vergrößern. Dies führte zur Entstehung zahlreicher größerer Städte in dieser Region, was allesamt auf die Tatsache zurückzuführen war, dass es sich hier um einige der fruchtbarsten Böden der Erde handelte. Dieser fruchtbare Boden stammte aus dem Zagrosgebirge im Osten und vom anatolischen Hochland im Norden.

Dies führte zu so erfolgreichen Anbaumethoden, dass wir erst in der Neuzeit, als die Menschen lernten, Kunstdünger herzustellen, die Erträge pro Hektar, die sie auf diesem unberührten Boden – der noch nie zuvor bestellt worden war – erzielten, erreichen und sogar übertreffen konnten. Dadurch entwickelte sich ihre Kultur zu einer wirtschaftlichen Triebkraft.

Das bedeutete, dass sie etwas äußerst Seltenes besaßen: einen Überschuss an Nahrungsmitteln. Diese Tatsache veränderte die Menschheitsgeschichte grundlegend.

Wir werden das im Laufe dieser Vorlesung über Geographie und Mesopotamien noch genauer besprechen. Es gab viel Ackerland. Der Boden war unglaublich fruchtbar.

Sie hatten einen Lebensmittelüberschuss, was uns daran erinnert, auf unser Diagramm zur vertikalen Übertragung zurückzukommen. In unserer Kultur hier in Amerika ist es nicht wirklich teuer, Lebensmittel zu kaufen.

Ich selbst bin kein großer Esser, aber ich kann mit weniger als 20 Dollar pro Woche für Lebensmittel auskommen. Meine Frau kann das bestätigen. Es ist überhaupt nicht schwierig.

Lebensmittel sind in Amerika günstig, aber das war in der Antike nicht so. Heutzutage sind Lebensmittel ein wichtiger Faktor im Familienbudget.

In ihrer Welt ist das sehr teuer. Das bedeutete, dass das mesopotamische Becken einen enormen geopolitischen Vorteil hatte, da es Nahrungsmittel produzieren und diese letztendlich als Export- oder Handelsgut nutzen konnte. Nicht nur der Boden war fruchtbar, sondern dank der Flüsse konnten sie auch Handel treiben.

Die beiden Flüsse Tigris und Euphrat ermöglichten den Transport von Nahrungsmitteln flussauf- und flussabwärts. Dies trug zur Entwicklung der Zivilisation bei. Es ist also ein wichtiger Faktor, der verdeutlicht, wie die Topografie die Geschichte prägt.

Die frühesten Zivilisationen entstanden hier aufgrund der Topografie. Und die ersten globalen politischen Gebilde, die Großmächte, entwickelten sich aufgrund dieses Reichtumsüberschusses. Das ist also ein wichtiger Faktor, und er führt uns zu ... Lassen Sie mich Ihnen das vorstellen; ich nenne es eine Litanei.

Ich bin mir nicht sicher, wie der Fachbegriff lautet, aber ich würde ihn Ihnen gerne hier an die Tafel schreiben, wenn Sie erlauben. Er lautet folgendermaßen: Wir nennen es Topografie.

Die Topografie erfordert Bewässerung. Es regnet nicht genug, der Boden ist fruchtbar, aber es regnet einfach nicht genug. Bewässerung erfordert jedoch gemeinschaftliche Anstrengungen.

In Mesopotamien führte Bewässerung also zur Urbanisierung. Anders ausgedrückt: Nur städtische Zentren konnten die Arbeitskräfte hervorbringen, um genügend Bewässerung für den Wohlstand der Menschheit zu schaffen. Ich zeichne hier mal einen Pfeil ein, aber schreibe es so auf:

Politisch führt die Urbanisierung zu Zentralisierung. Anders ausgedrückt: Die Soziologie der großen urbanen Zentren erforderte eine Veränderung der politischen Struktur, die in der Bibel eine sehr wichtige Rolle spielt.

Und diese Veränderung werde ich hier in einer eigenen Kategorie, in großen Buchstaben, festhalten: das Königtum. Im Verlauf unserer Betrachtung der Topographie sehen wir in Mesopotamien, dass die Topographie zur Entwicklung städtischer Zentren führte, was ein anderes politisches System erforderte.

Und dieses System führte zum Königtum. Und ich möchte Sie bitten – Sie müssen mir natürlich nicht zustimmen –, das Königtum als die wichtigste Offenbarungsmetapher für das Wesen Gottes zu betrachten. Das Königtum hat seinen Ursprung sehr früh in Mesopotamien.

In Israel beginnt es relativ spät. Okay, darüber werden wir auch sprechen. Ich wollte Ihnen also darauf hinweisen, dass der Boden sehr fruchtbar ist, aber die Topografie Zusammenarbeit erfordert.

Kooperation führt zu neuen Formen der Sozialisation. Und das führte natürlich zur Entwicklung des Königtums. Das ist also ein wichtiger Faktor.

Kehren wir zu unserer Karte zurück und sprechen wir etwas genauer über die geographischen Gegebenheiten Mesopotamiens. Mesopotamien ist, metaphorisch gesprochen, wie der Mutterleib einer Frau – eine in sich abgeschlossene geographische Region. Was ich damit meine, erkläre ich Ihnen hier.

Wenn wir uns die Karte Mesopotamiens ansehen, sehen wir im Westen – Sie alle können es sehen – die nahezu unpassierbare Arabische Wüste. Dadurch ist die Westgrenze der gesamten Region praktisch gesichert. Sie wird niemals von Westen her angegriffen werden können.

Schaut man sich die Karte im Norden an, sieht man die gewaltigen Gebirgsketten, die Anatolien, die heutige Türkei, von Mesopotamien trennen. Das macht die Reise von Norden nach Süden schwierig. Zwar ist das für Menschen möglich, aber nicht einfach.

Es verfügt also über eine natürliche Schutzbarriere. Zwar ist es nach Norden keineswegs hermetisch abgeriegelt, aber die Gebirgsketten bilden eine natürliche Schutzbarriere. Im Osten erstrecken sich die Zagros-Berge.

Das Zagrosgebirge, insbesondere seine hohen Abschnitte, ist von Ost nach West und von West nach Ost nur schwer zu durchqueren. Im Süden erstreckt sich der Persische Golf. Dadurch entsteht eine ideale geografische Umgebung für die Entstehung von Imperien.

Es ist ein natürliches topografisches Phänomen, dass diese in sich geschlossene Region schließlich politisch vereint wurde und zur Entstehung von Imperien führte. Vor diesem Hintergrund haben wir es mit einer Region zu tun, die ein Zentrum der Nahrungsmittelproduktion darstellt. Sprechen wir also über einige der besonderen Eigenschaften dieser mesopotamischen Region.

Sie verfügen zwar über reichlich Nahrung, aber es fehlen ihnen einige entscheidende Faktoren für die menschliche Entwicklung. Zum einen haben sie praktisch kein Holz. Die Menschheit hat sich beim Aufbau ihrer Zivilisationen auf Holz gestützt, und zwar auf eine Weise, über die wir nur wenig wissen.

Wir gehen einfach zu Baumärkten wie Builders Mart oder Lowe's und kaufen unser Holz. Tatsache ist jedoch, dass sich in der Antike vom Atlantik bis zum Uralgebirge ein

zusammenhängendes Waldgebiet erstreckte. Über Jahrtausende hinweg haben die Menschen den größten Teil dieser Region abgeholzt.

Was machen die Menschen hier in einer Kultur, in der es kein Holz gibt? Es ist eine Überschwemmungsebene. Es gibt dort kein Holz außer Palmen, Dattelpalmen und ähnlichem. Nun ja, sie bauten aus Lehm, weil sie nichts anderes hatten.

Sie hatten nicht viel Gestein, nur Schlamm. Das bedeutete, dass ihnen Holz fehlte. Außerdem gab es kein Metall.

Die nächstgelegenen Metallvorkommen auf dieser Karte befinden sich im Norden in Anatolien, wo es Eisen gibt. Es wird aber natürlich noch Tausende von Jahren dauern, bis die Menschen herausfinden, wie man Eisen schmilzt. Kupfervorkommen sind zwar verstreut, aber in der gesamten Schwemmebene gibt es kein Kupfer, kein anderes Metall von nennenswerter Bedeutung.

Das bedeutete also, dass einige wesentliche Bestandteile der menschlichen Kultur fehlten, und scheint einer der Faktoren gewesen zu sein, die zum Fernhandel führten. Dieser Fernhandel erstreckte sich entlang der Flüsse, sodass die Mesopotamier reichlich Nahrung hatten. Ihre Nachbarn besaßen einige der anderen Dinge, die ihrer Kultur fehlten, wie Metall und Holz.

Dank dieser Flüsse wurde Fernhandel möglich. Die Region ist also einzigartig abgeschottet, was ihre politische Einheit und Machtentwicklung begünstigte, aber sie besitzt auch ein besonderes Klima und eine eigene Topografie. Im nördlichen Teil ist es im Winter feuchter und kühler.

Je weiter wir nach Süden reisen, desto trockener und wärmer wird es. Viele amerikanische GlS können dieses Phänomen bestätigen, da so viele von ihnen über einen so langen Zeitraum im Irak gekämpft haben. Und das ist Mesopotamien.

Lassen Sie mich daher Folgendes verdeutlichen: Wie Sie meiner Präsentation entnehmen konnten, handelt es sich um eine Region, die in sich abgeschlossen ist. Hier entwickelte sich das Reich über 2000 Jahre hinweg nacheinander.

Es handelt sich um eine Region, die zumindest für Reisen mit dem Fruchtbaren Halbmond verbunden ist. Wenn wir also auf der Karte nach oben schauen, sehen wir, dass das Gebiet dort grün markiert ist. Daher können Menschen in dieser Region Handel in Ost-West-Richtung treiben.

Es ist trocken und das Reisen ist nicht besonders einfach. Reisen sind aber möglich und fanden auch statt, sowohl von West nach Ost als auch von Ost nach West, allerdings erst später. Dies ist also die erste Hälfte unserer Diskussion.

Das wird uns zeigen, dass sich die großen Reiche in Mesopotamien entwickelten und dass diese Reiche letztendlich auch das Land beeinflussten, das uns am meisten interessiert, wenn auch ein sehr kleines: Israel. Wir werden uns also dem Westen zuwenden und die einzigartige Geografie Israels betrachten. Wir werden Ihnen verdeutlichen, dass es durch Landwege verbunden ist, die für Menschen bereist werden können, sodass Ost und West sich begegnen. Dennoch weist es aus verschiedenen Gründen eine radikal andere Topografie auf.

zwar einige fruchtbare Gebiete, diese sind aber lokal begrenzt. Die Täler sind fruchtbar, aber größtenteils ist der Boden felsig.

In der Antike war die Gegend bewaldet. Tatsächlich hat praktisch jeder schon einmal von den Zedern des Libanon gehört. Die Bibel erwähnt sie immer wieder.

Nun, das sind Zedern, die heute fast ausgestorben sind. Sie wurden fast bis auf den letzten Baum abgeholzt. Aber das sind die Zedern in dieser höheren Bergregion hier.

In Israel gab es keine Zedern im eigentlichen Sinne. Dort wuchsen hauptsächlich Eichen. Doch in der Antike gab es in dieser Region Bäume, die es den Menschen ermöglichten, Dinge herzustellen, wie sie der Mensch heute noch aus Holz fertigt.

Weißt du, es war mir entgangen, aber jetzt ist es mir wieder eingefallen. Da ich die Zeit nicht zurückdrehen kann, möchte ich dich kurz nach Mesopotamien zurückversetzen. Ich habe nämlich ganz vergessen, dir von einem Problem in Mesopotamien zu erzählen. Und zwar von einem Problem von gewaltigen Ausmaßen in der Weltgeschichte.

Das Problem besteht darin, dass die Bewässerung dieser Felder mit Flusswasser über Jahrtausende hinweg ein ökologisches Problem gravierenden Ausmaßes verursachte. Dieses Wasser, das größtenteils, aber nicht ausschließlich, aus Anatolien in der heutigen Türkei stammte, wies einen extrem hohen Mineralgehalt auf. Wir alle kennen das Tote Meer in Israel und wissen, dass dort aufgrund seines extremen Mineralgehalts kein Leben möglich ist.

Wenn man ins heutige Gebiet der Türkei reist, findet man große Seen, die deutlich salzhaltiger sind als das Tote Meer. Die Berge, die sich dort erheben, setzen Mineralien frei, die von den beiden Flüssen mitgerissen werden. Diese Mineralien befinden sich im Wasser.

Wenn dieses Wasser also zur Bewässerung verwendet wird, kommt es jedes Jahr zu einer Ablagerung, die wir Salzablagerung nennen, und schädigt den Boden. Hätten sie verstanden, was vor sich geht, hätten sie die Versalzung des Bodens zumindest verlangsamen können. Die in unserem Land übliche Anbaumethode nennt sich Reihenanbau.

So arbeiten Landwirte heutzutage hauptsächlich dank moderner Maschinen. Reihenanbau bedeutet, dass der Bauer einen kleinen Hügel aufschüttet und dann mit modernen Geräten oben auf dem Hügel ein Loch gräbt – entweder er selbst oder die Maschine – und dort das Saatgut aussät. Alles klar? Nun ja, in der Antike gab es diesen Reihenanbau nicht.

Sie werden durch Überflutung bewässert. Stattdessen war der Boden eben, die Samen wurden in die Erde gelegt und das Wasser dann in Form von Überflutungen verteilt. Das bedeutete, dass der Boden, der auf diese Weise hätte geschützt werden können, der Versalzung ausgesetzt war.

Tatsächlich fragen sich Besucher des heutigen Südmesopotamiens oder des Südiraks oft, warum überhaupt jemand deswegen gekämpft hat. Nun, zumindest im Nordirak wissen wir, dass es am Öl liegt. Doch im heutigen Südirak ist der Boden... kaum noch grün. Und das ist die direkte Folge jahrtausendelanger Versalzung durch Bewässerung.

Dies ist ein wichtiger geologischer Grund, der erklärt, warum die einst so mächtigen Zivilisationen schließlich untergingen und sich zunächst nach Osten in Richtung Persien und dann nach Westen in den Mittelmeerraum verlagerten. Dies war ein wesentlicher Faktor für den Machtverlust, denn mathematisch gesehen nahm die Ernte jedes Jahr ab, bis die Fruchtbarkeit des Bodens im Laufe der Jahrtausende stark zurückging. Die Versalzung des Bodens hat die Anbauflächen, das Ackerland, unbrauchbar gemacht. Tatsächlich ist die oberste Bodenschicht mittlerweile so hart, dass man in den Wintermonaten, wenn es regnet, überall Wasser sieht.

Und die Reisenden dorthin glauben, es gäbe dort reichlich Wasser, obwohl es in Wirklichkeit nur deshalb so knapp ist, weil es durch die salzhaltige Kuppel nicht effektiv versickern kann. Daher haben wir das Problem, von dem ich spreche, und es führte letztendlich zum Niedergang Mesopotamiens als Zentrum der Weltmacht, neben anderen Machtverschiebungen. Verzeihen Sie mir, dass ich das ausgelassen habe, und wir kehren nun nach Israel zurück, um Ihnen diese Region hier zu erklären.

Wie Sie sehen, ist der Boden also nicht besonders fruchtbar, aber er ist bewaldet, oder zumindest war er es. Und es gibt einige Metallvorkommen, wenn auch nicht viele. Die meisten Kupfervorkommen stammen von der Insel Zypern.

Unser englisches Wort „copper“ stammt vom Namen Zypern. Die Konsonanten von „copper“ und „Cyprus“ sind nämlich identisch. Diese Region verfügt also nicht über besonders fruchtbaren Oberboden, kann aber dennoch eine Bevölkerung ernähren.

Es gibt dort Wälder, die man zum Bau von Häusern, Schiffen oder Waffen nutzen kann. Und es gibt dort Feuchtigkeit. Tatsächlich wird die Region umso feuchter, je weiter man nach Norden kommt.

Je weiter südlich man reist, desto trockener wird es. Je weiter östlich man reist, desto trockener wird es. Wenn wir uns also eine Karte von Israel ansehen und die Niederschlagsmenge betrachten, erhalten wir eine Karte, die uns diese buchstäblich unglaublichen Unterschiede in den Niederschlägen zeigt.

Ich bin zwar kein Experte für die Erdoberfläche, aber es würde mich nicht wundern, wenn es nirgendwo sonst auf der Erde einen so großen Unterschied zwischen 160 Kilometern und Israel gäbe. Anders gesagt: Man sieht es vielleicht nicht, aber auf der Karte kann ich Ihnen sagen, dass die blauen Bereiche 152 Zentimeter Niederschlag pro Jahr repräsentieren. Ich gehe davon aus, dass es sich dabei um Gebirgsregionen handelt.

Tatsächlich handelt es sich hier um den Berg Hermon, der fast 3000 Meter hoch ist. Aufgrund dieser Höhenlage erhalten die Regionen hier etwa zweieinhalb Mal so viel Niederschlag wie wir hier in Virginia. Man sieht, dass sich hier ein größeres Gebiet befindet; ich bin mir nicht sicher, aber ich glaube, es ist gelblich.

Das sind über 1000 mm Regen pro Jahr. Das ist fast doppelt so viel wie bei uns in Virginia. Und wie Sie an den verschiedenen Brauntönen sehen können, sinkt die jährliche Regenmenge weiter südlich von etwa 750 mm auf vielleicht 500 mm, je weiter südlich man kommt.

Wie Sie sehen, erhält diese gesamte Region im Kern Israels ausreichend Regen für den Ackerbau. Sehen Sie, wie sich die Niederschlagsmenge weiter südlich verändert? Um Ihnen die geringen Entfernungen zu verdeutlichen: Von hier am Hula-See bis nach Beerscheba sind es etwa 160 Kilometer. Auf dieser Strecke sinkt die Niederschlagsmenge von 150 Zentimetern auf 25 Zentimeter.

Ist das nicht einfach erstaunlich? Hier liegen nur etwa 110 Kilometer von der Küste entfernt, wo es jährlich 760 Millimeter regnet, bis zum Jordangraben, wo es nur 250 Millimeter sind – und das alles auf einer Strecke von gerade einmal 80 bis 95 Kilometern. Das verdeutlicht zwei Prinzipien, die die Topografie Israels prägen: Je weiter nördlich man kommt, desto feuchter wird es.

Je höher man kommt, desto feuchter wird es. Israel liegt also an einem einzigartigen Phänomen, das manche Wissenschaftler als Regengrenze bezeichnen. Wie man sieht, verläuft diese Regengrenze ungefähr quer durch das Land.

Wenn Sie sich also südlich der Regengrenze befinden, die in Nord-Süd-Richtung verläuft, dann gibt es ausreichend Regen. Aber wenn Sie sich nördlich der

Regengrenze befinden – Entschuldigung, ich habe mich versprochen –, dann gibt es dort ebenfalls ausreichend Regen. Südlich davon kann es ausreichend regnen, muss aber nicht.

Diese Regengrenze verläuft ungefähr durch die Mitte dessen, was wir Israel nennen. Verstanden? Wir lernen also einiges über die Topografie. Wir werden auch einiges über die Lebensmittelproduktion hier lernen, die Israel von anderen Ländern unterscheidet.

In Mesopotamien ist die Landwirtschaft getreidebasiert; es werden fast ausschließlich Weizen und Gerste sowie etwas Gemüse angebaut. In Israel herrschen andere topografische Gegebenheiten, weshalb dort andere Nutzpflanzen angebaut werden. Zwar werden auch dort Weizen und Gerste angebaut, diese gedeihen aber nur auf fruchtbarem Oberboden optimal.

Wenn wir Israel betrachten, sehen wir eine Bergkultur, was bedeutet, dass der Weinbau dort nicht nur möglich, sondern sogar empfehlenswert ist. Aufgrund der Beschaffenheit der Hügellandschaft können Nutzpflanzen, wie wir sie kennen, nur in den Tälern effektiv angebaut werden. Die Berge hingegen bieten nahezu ideale Bedingungen für den Weinanbau.

weder viel Feuchtigkeit noch extreme Hitze, weshalb in Mesopotamien und Ägypten kein Weinanbau betrieben wurde. In Israel hingegen herrschen ideale klimatische Bedingungen. Häufig wehen Winde vom Mittelmeer und bringen eine angenehme Brise mit sich.

Und nachts setzt sich Tau ab, so wie Trauben ihre Feuchtigkeit am liebsten aufnehmen. Deshalb liest man im Alten Testament immer nur in sehr positiven Worten über Tau. Soweit ich mich erinnere, wird er nie negativ dargestellt.

Dadurch entsteht eine völlig andere Anbaukultur. In Israel und den nördlich angrenzenden Regionen, im Libanon, kann man daher vor allem zwei Dinge anbauen: Oliven und Weintrauben.

Beide bieten die bemerkenswerte Möglichkeit, Menschen das ganze Jahr über zu versorgen. Damit meine ich, dass man Trauben trocknen und zu Rosinen verarbeiten kann, sodass man den ganzen Winter über Obst hat. Das bedeutet, dass man in Mesopotamien den ganzen Winter über Obst genießen kann – etwas, das es dort nicht gab.

Rosinen liefern also Obst für die Wintermonate. Zweitens sind Oliven für ihre Kultur von enormer Bedeutung, da der Olivenbaum reichlich Früchte trägt, die entweder gegessen oder zu Öl verarbeitet werden können. Öl spielte aus religiösen Gründen eine wichtige Rolle in ihrer Kultur, da es zur Salbung von Menschen bei spirituellen

und religiösen Riten verwendet wurde, und vor allem zum Kochen und zur Beleuchtung.

Olivenöl beispielsweise. Diese beiden Nutzpflanzen prägten also eine andere Kultur und einen anderen Lebensstil. Das bedeutete, dass diese Region eine Kultur besaß, die sich völlig oder größtenteils von der Mesopotamiens unterschied.

Das Klima ist anders. Aufgrund der Höhenlage gibt es dort tatsächlich Winter. Eines der erstaunlichsten Dinge an Israel, das ich Ihnen aus eigener Erfahrung berichten kann, ist Folgendes: Wenn wir hier oben auf unserer Karte nach dem oberen Rand des Toten Meeres suchen und dann nach Westen gehen, gelangen wir nach Jerusalem.

Jerusalem liegt auf einer Ost-West-Achse, fast genau am oberen Rand des Toten Meeres. Wenn man sich das ansieht, erkennt man, dass die Entfernung von Jerusalem zum Toten Meer etwa 19 bis 24 Kilometer beträgt. Ich war selbst schon dort, als in Jerusalem 30 Zentimeter Schnee lagen und man 16 Kilometer weiter in den Jordangraben hinunterfuhr, wo Bananen angebaut wurden.

Da der Jordangraben 300 Meter unter dem Meeresspiegel liegt, Jerusalem aber 760 Meter darüber, stellt sich die Frage: Wo sonst auf der Welt findet man einen Ort mit solch einem topografischen Unterschied auf so kurzer Distanz? Dies bedingt ein anderes Klima und eine andere Topografie. Die Region hier unten, die größtenteils Negev genannt wird, ist überwiegend flach. Auch die Küstenebene ist flach.

Die Topographie dieser Region verläuft in Nord-Süd-Richtung und ist hügelig. Es gibt den Jordangraben, der landwirtschaftlich genutzt werden kann, und dahinter die Berge.

Eine der interessantesten Geschichten über Gottes Volk ist, mit wenigen Ausnahmen, die Geschichte Israels. Es ist die Geschichte eines Volkes, das nicht geeint war. Als sie Ägypten verließen, waren sie gespalten.

Es handelte sich um eine Gruppe voneinander unabhängiger Stämme. Mehrmals musste Mose Gott um Hilfe anflehen, da sie bereit waren, ihn zu töten. Als sie schließlich aus der Wüste in das eigentliche Land Israel gelangten, verweigerten sie die Zusammenarbeit.

Sie vereinigten sich nicht. Schon zu Josuas Zeiten lesen wir, dass sie nur in der Zeit der vereinigten Monarchie gespalten waren, einer Periode von gut 100 Jahren, in der sie jemals vereint waren. Nun, Freunde, einer der Gründe für ihre damalige Uneinigkeit – bei Weitem nicht der einzige – war die Topographie.

Das machte das Reisen in dieser Region sehr schwierig. Es gab verschiedene Regionen mit jeweils unterschiedlichen Lebensweisen. Allein auf kleinem Raum gab es verschiedene Sprachdialekte. Die Verständigung gestaltete sich aufgrund dieser Unterschiede schwierig.

Eine der Schwierigkeiten der Israeliten lag in ihrer Geografie, die einer Vereinigung nicht zuträglich war. So herrschte eine äußerst vielfältige Topografie mit extrem unterschiedlichen Klimazonen. Entlang der Küste und im Jordangraben herrscht subtropisches Klima. Im zentralen Bergland hingegen ist das Klima völlig anders.

Das bedeutet also, dass es sich um eine Region handelt, die nicht von Natur aus geeint ist. Deshalb möchte ich Ihnen nun das Phänomen des Fruchtbaren Halbmonds und den Handel dort erklären. Gott hat sein Volk aus allen Teilen der Erde an diesem Ort angesiedelt, und dies ist wohl nicht einer der Orte, an denen ich es erwartet hätte.

Warum um alles in der Welt sollte Gott die Israeliten ausgerechnet dort angesiedelt haben? Nun, ich denke, es gibt eine Reihe theologischer Gründe, die dies bedeutsam machen. Einer davon ist, dass Gott, insbesondere beim Lesen des Alten Testaments, Israel aus theologischen Gründen in eine bestimmte Region setzte, um die Abhängigkeit der Menschen zu verdeutlichen. Anders ausgedrückt: Gott scheint zu wissen, dass die Menschheit, um eine angemessene Beziehung zu ihm aufzubauen, lernen muss, dass sie von ihm abhängig ist.

Nun, dadurch, dass Israel sein Volk in diesem Teil der Welt ansiedelt, ist es in ganz besonderer Weise von Gott abhängig. Insbesondere in zweierlei Hinsicht. Erstens, wie ich Ihnen bereits erwähnt habe, verläuft die Regengrenze genau durch die Mitte des Landes.

, was Gott tun müsste – ich weiß natürlich nicht, wie er das anstellen würde –, wäre, die Regengrenze nach Süden zu verschieben, und es würde in weiten Teilen Israels zu einer Hungersnot kommen. Um Israel zu segnen, müsste er die Regengrenze nur nach Süden verschieben, und das ganze Land würde ausreichend Regen erhalten. Es liegt in einer Zone mit extrem ungleichmäßiger Niederschlagsverteilung.

Ich glaube, das liegt daran, dass Gott seinem Volk Israel die Voraussetzung mitgab, dass sie gehorsam sein mussten, um seinen Segen zu empfangen. Besonders im Buch Deuteronomium wird deutlich, dass der Weg zu einer erfolgreichen Beziehung mit Gott darin bestand, seinen Gesetzen zu gehorchen. Wenn sie gehorchten, würde Gott sie segnen. Andererseits zeigen die heiligen Schriften, dass bei Ungehorsam mitunter ganze Kapitel den Flüchen gewidmet sind, die Gott über Israel verhängen wird. Darin listet er alle Flüche auf, die er über Israel auswählt.

Und so lassen sich Segen und Fluch in diesem Teil der Welt so leicht verbreiten, egal ob man sich 30 Kilometer nördlich oder südlich befindet. Das ist ein wichtiger Aspekt, wenn wir die Bibel betrachten, denn er erinnert uns daran, dass Gott möchte, dass wir von ihm abhängig sind und nicht von uns selbst. Dies ist ein sehr praktisches Problem, mit dem wir in der modernen Welt konfrontiert sind, denn in der modernen Welt können wir unser Leben so gestalten, dass Gott, so glaube ich, sein Volk in diese Region geführt hat, weil es eine Region ist, in der sie in besonderer Weise auf ihn angewiesen sind.

Gott könnte sich als großzügig erweisen, indem er sie für ihren Gehorsam belohnt, und er könnte sich als streng erweisen, indem er sie für ihren Ungehorsam bestraft. Doch das ist nicht der einzige Grund, warum die Topografie Israels Beachtung verdient. Die zweite topografische Region, auf die ich Ihre Aufmerksamkeit lenken möchte, ist die Landbrücke, auf die der Cursor zeigt. Diese kleine, nur 160 Kilometer breite Region ist die Landbrücke, die drei Kontinente verbindet.

Alle drei Kontinente müssen entweder nach Norden oder nach Süden durch das Gebiet des heutigen Israels reisen. Das machte diese Region sowohl in der Antike als auch in der Neuzeit zu einem der strategisch wichtigsten Orte der Erde. Den Ägyptern blieb keine Möglichkeit, nach Norden zu reisen, was ihr einziger Weg gewesen wäre.

Sie konnten unmöglich nach Norden vordringen, ohne durch Israel zu ziehen. Zur Zeit der großen mesopotamischen Reiche, insbesondere des assyrischen Reiches, war es ihnen unmöglich, das letzte zu erobernde Gebiet zu erreichen. Dieses Gebiet war Ägypten.

Das ging unmöglich ohne den Umweg über Israel. Das bedeutete, dass dieses winzige Stück Land von unglaublich mächtigen Nachbarn umgeben war. Mal sehen, ob ich das veranschaulichen kann.

Geografisch gesehen leben heute schätzungsweise vier bis fünf Millionen Israelis. Weiter südlich, wenn ich mich recht erinnere, lebten 70 oder 80 Millionen Ägypter. Das verdeutlicht die aussichtslose Lage der Israeliten: Sie waren umgeben von einer weitaus mächtigeren Macht im Süden Ägyptens oder im Osten – den großen mesopotamischen Reichen, zuerst den Assyriern, dann den Babyloniern und schließlich den Persern. Sie alle hatten eine um ein Vielfaches größere Bevölkerung als Israel.

Das bedeutete also, dass Gott sein Volk an einen strategisch äußerst wichtigen Ort gestellt hatte, umgeben von Mächten, die ihnen dauerhaft überlegen waren. Tatsächlich prägte diese Realität auch die heutige Welt, denn mit dem Bau des Suezkanals war diese Region über Jahrhunderte hinweg der strategisch wichtigste

Ort der Erde. Zeitweise liefen zwei Drittel des gesamten internationalen Schiffsverkehrs über den Suezkanal.

Auch heute noch zählt Israel zu den strategisch wichtigsten Ländern der Welt. In den 1950er-Jahren hatten die Weltmächte am Suezkanal den Finger am Atomknopf. Damals hatten die Israelis das Rote Meer bis nach Ägypten erobert, und Präsident Eisenhower forderte sie unmissverständlich auf, umzukehren.

Es ist eine strategisch bedeutsame Region. Besonders wichtig finde ich aber, dass diese Region auch theologisch bedeutsam ist, denn ich glaube, Gott hat sein Volk unter anderem deshalb hierher geführt, damit es der Zeuge sein kann, den er sich für Israel in der ganzen Welt vorgestellt hat. Durch seine Lage am Schnittpunkt dreier Kontinente kann Israel die Botschaft Gottes wie kaum ein anderer Ort auf Erden verkünden.

Und es ist kein Zufall, dass Gott in alttestamentlicher Zeit, lange vor dem Christentum, Jona den Auftrag zur Missionierung gab. Jona wurde befohlen, Israel zu verlassen und das Evangelium nach Nordmesopotamien zu bringen. Ich verwende den Begriff „Evangelium“ hier bewusst anachronistisch.

Es ist zwar in neutestamentlichen Begriffen formuliert, aber es geht um die Botschaft Gottes. Es ist die gute Nachricht, dass Gott Ninive vergeben wird, wenn sie Buße tun. Betrachtet man also diese Topografie, erkennt man, dass Israel ideal positioniert war, um der gesamten antiken Welt Zeugnis von Gott abzulegen.

Die Ägypter liegen 200 Meilen südlich. Assyrien liegt 600 oder 700 Meilen nördlich. Israel war somit letztlich in der Lage, Zeuge von Ereignissen in weit südlich gelegenen Regionen zu sein.

Es ist kein Zufall, dass die Königin von Saba während der Herrschaft Salomos von Gottes Wirken in Israel erfuhr. Sie entsandte Gesandte und vereinbarte ein Treffen, um sich selbst ein Bild zu machen. Daher möchte ich Ihnen im Rahmen unserer topografischen Betrachtung nahelegen, dass diese Region theologisch bedeutsam ist, da Gott sein Volk zu Zeugen der damaligen Welt berufen hatte.

Um nicht vom Thema abzuweichen, möchte ich Ihnen nahelegen, dass es kein Zufall ist, dass das Christentum aus dieser Region stammt. In gewisser Weise begann das Christentum in Jerusalem, und von dort aus verbreitete sich das Evangelium nach Judäa und dann nach Samaria. Und schließlich nach Antiochia hier im Norden der Region.

Von Antiochia aus verbreitete sich das Christentum auch nach Nordafrika, verkörpert durch den äthiopischen Eunuchen. Bis zum Ende dieses kurzen dreißigjährigen Zeitraums in der Apostelgeschichte hatte sich das Christentum bis nach Rom

ausgebreitet. Dies ist ein zentraler geografischer Punkt in Gottes Plan für die Antike, sowohl im Alten als auch im Neuen Testament.

Vielleicht wird es diesen Zweck in den kommenden Monaten und Jahren erfüllen. Wer weiß schon, wie sich Gottes Plan entwickeln wird. Doch wenn wir die Bibel studieren, spielt die Topographie eine zentrale Rolle dabei, wie Gottes Plan in Bezug auf die Welt funktioniert.

Ich denke, man kann durchaus argumentieren, dass Gott sein Volk hierher gesetzt hat, weil er wollte, dass es der ganzen Welt Zeugnis gibt. Das ist ein schöner Gedanke. Bevor ich diesen Teil meines Vortrags abschließe, möchte ich aber noch kurz auf die Topographie Israels eingehen.

Ich bin mir nicht sicher, wie viel Zeit uns noch bleibt, aber ich werde Ihnen das Thema kurz vorstellen, dann beginnen wir damit und beenden es in der nächsten Stunde. Die Menschheit hat ein schwieriges Verhältnis zur Erde. Es scheint, als ob unser Wohlstand oft auf Kosten der Erde geht.

Ich möchte mit Ihnen über dieses Phänomen sprechen. Ich hoffe, Sie können vor Ihrem Tod nach Israel reisen. Es verändert Ihr Verständnis der Bibel grundlegend.

Aber wenn Sie hinfahren, bin ich mir ziemlich sicher, dass Sie das Land betrachten und dasselbe sagen werden wie die amerikanischen GIs, als sie in den Irak gingen: Warum sollte irgendjemand deswegen kämpfen? Sie werden sich die Region ansehen und sich fragen, warum dieses ganze Land nicht so viel gutes Ackerland hat wie ein einziger Landkreis in Zentral-Illinois. Genau über dieses Phänomen möchte ich in unserer nächsten Sitzung mit Ihnen sprechen.

Vielen Dank fürs Zuhören. Wir setzen das Thema in der nächsten Vorlesung fort.

Hier spricht Dr. Don Fowler über die Hintergründe des Alten Testaments. Dies ist die zweite Sitzung: Topographie Mesopotamiens und Israels.